

der Zeit gemäß, und er überträgt die Parole eines Zeitgeschmacks gut in die Poetik, eine allgemeine ästhetische Forderung in den Kanon der Kunst: „Dick ist beschwerlich, dick ist häßlich; und ‚schöne Literatur‘ mit geschwollnem Wanst ein Widerspruch im Beiwort.“ Sein eignes Werk ist nun wirklich schlank, angenehm, grazil schlank, dem zahlenmäßigen Umfang wie der stilistischen Haltung nach. Fünf Bücher enthalten es. Die sind aber auch wieder nur der Extrakt der vielen vorher in Zeitschriften verstreuten Extrakte. Auch das ist den Kurzdichtern gemeinsam, daß ihre Tribüne zuerst einmal die Zeitung ist, sie stehen im Tag und dienen ihm doch nicht, sofern man unter „dienen“ eine untergeordnete und gewissenlos nach dem Munde redende Funktion versteht. Sie adeln das Journal, dem sie das unverdiente Vertrauen erweisen, es zur Schatzkammer ihres Reichtums zu machen. Sie machen alles, was sonst darin steht, zunichte, sie machen es anständig, rehabilitieren es, oder sie heben es auf, daß es nur noch kläglicher Anhang der Hauptsache, eben dieser Kurzdichtung, ist. Letzte Gemeinsamkeit der Miniaturenmaler mit Worten: die Gewissenhaftigkeit, mit der sie aus dem Überfluß ihrer Produktion, ihres in Zeitschriften verstreuten Materials das Beste, nur das Beste, greifen, eine repräsentative Auslese treffen, sich auf Konzentration verstehen — während alle andern, und wir sind allzumal Sünder, hin und her drocksen, mit sich ringen, mit dem Geschick hadern, schließlich kein Tüpfelchen entbehren können, auf dem letzten ausufernden Brei bestehen, an dem Wahne festhalten: Die Masse macht es!

„An den Rand geschrieben“ und „Orchester von oben“ sammeln aus einer Fülle von schönen die allerschönsten seiner beseelten Skizzen, seiner Minutendichtungen aus dem Leben. Es gibt in unsrer Gegenwartsliteratur leider sehr wenige Romane und Novellen, die den Zustand unsrer Zeit zuverlässig darstellen. Und auch nur in ein paar dieser wenigen Bücher ist er so, zugleich realistisch und poetisch, wahr gepackt, wie in diesen knappen, umklungenen Momentaufnahmen. Im Beiläufigen, Belanglosen wird ebenso das Wesentliche, im sogenannten Kuriosum das volle Maß Tragik oder Lebensbravour entdeckt, wie im groß aufgemachten Gepränge der Haupt- und Staatsaktion, im allseits gewürdigten Sensationsfaktum die menschliche Schwäche und Banalität. Anmaßung wird zerbröckelt, Berechnung entlarvt, die dumm, dreist, selbstgerecht machende Illusion zerstört, das Kleine des Großen gezeigt und das Große im Kleinen. Die Gefühle und Gedanken, die Dinge und die Meinungen von den Dingen werden ernsthaft zur Verantwortung gezogen, Zagheiten ins Selbstbewußte verzaubert, geblähte Amtswichtigkeiten auf ihr tatsächliches Liliputmaß gebracht. Es ergeben sich vollkommene, wie durch eine umgedrehte Lupe haarscharf verkleinerte Schauspiele und Romane, winzige Dichtungen über Natur und Menschengeschick, winzige Attacken, winzige Literaturkritiken und Kunstglossen, und alle schöpfen aus ihrer Winzigkeit durable Kunstkraft, kritische Intensität, äußerste Wahrhaftigkeit. Alle sind, im ureigensten Sinn des Wortes, wahrgenommen, erlebt: ein Vorstadtzirkus, ein Café, ein gutes Essen, ein Mordprozeß, eine Autofahrt, ein Eisenbahngespräch, eine Bergwiese, eine Pfütze am Semmering, die Tauben von San Marco, die Tiere einer Menagerie, ein Ochse, der in Todesangst dem Schlächtergesellen ausreißt, und ein überfahrener Hase. Es gibt da Stücke, die in wenig Raum ein ganzes Lebensschicksal enthalten („Hiob“, „Mademoiselle“, „Plötzlicher Tod eines Leibfriseurs“, „Der Herr